

Zur Lage der alten Leute in der Schweiz

Autor(en): **Lorenz, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **3 (1925)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-721751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ticino. Il nuovo Ospizio sorge in splendida posizione, con tutti i conforti moderni, adatto non solo per i vecchi, ma quanti ancora che desiderano un clime mite per riposo e quiete. Mons. Vescovo affidava pure alle Suore l'assistenza al *Ricovero Paganini Re* in Bellinzona ed al Ricovero comunale di *Someo*, che venne in parte distrutto e reso inabitabile nell'alluvione del 24 Settembre u. s. In quella triste circostanza le Suore compiono atti di vero prodigio e fu un miracolo, se non furono travolte dalla fiumana irruente e minacciosa.

L'Opera di Don Luigi Guanella sia da noi circondata dal più alto appoggio, chè ben merita una sì benefica istituzione.

Zur Lage der alten Leute in der Schweiz.

Herr Dr. J. Lorenz hat im Abendblatt der „Nationalzeitung“ vom 13. November 1924 auf Grund der Volkszählung von 1920 den Verhältnissen der alten Leute in unserem Lande eine interessante sozialstatistische Studie gewidmet, der wir folgende Zahlen entnehmen.

Von den 226,961 Personen im Alter von 65 und mehr Jahren waren bloß 15,289 oder 6,7% in fremden Familien oder in Anstalten versorgt. Der natürlichen Versorgung bei Familienangehörigen erfreuten sich 71,753 oder 31,6%. Zu den Rentnern und Pensionierten, deren Lage mehr oder weniger gesichert ist, gehörten 40,603 oder 17,9%. Alte Dienstboten wurden 2562 oder nicht viel mehr als ein Prozent gezählt. Volle 96,554 oder 42,5% der alten Leute waren noch im Erwerbsleben tätig. Doch differiert dieser Prozentsatz stark von Kanton zu Kanton, wie nachstehende Gegenüberstellung zeigt:

	%		%
Baselstadt	30,5	Schaffhausen	42,6
Luzern	32,3	Aargau	42,8
Neuenburg	35,7	Thurgau	43,9
Genf	36,0	St. Gallen	45,1
Zug	36,6	Schwyz	45,8
Glarus	36,7	Freiburg	47,0
Zürich	37,2	Obwalden	47,4
Solothurn	37,9	Graubünden	55,6
Nidwalden	39,4	Appenzell A.-Rh.	56,0
Bern	39,5	Wallis	57,0

Waadt	39,5	Tessin	57,8
Baselland	41,9	Appenzell I.-Rh.	64,1
Uri	42,0		

Eine eindeutige Erklärung dieser großen Unterschiede ist nicht möglich. Wohl finden wir die Stadt- und Industriekantone Baselstadt, Neuenburg, Genf, Zug, Glarus, Zürich und Solothurn an der Spitze der Kantone mit verhältnismäßig wenig erwerbstätigen alten Leuten und auf der andern Seite in der Reihe der Kantone mit relativ zahlreichen erwerbstätigen Alten Kantone wie Appenzell I.-Rh., Tessin, Wallis, Graubünden, Obwalden und Freiburg, deren Bevölkerung vom modernen Arbeitsrhythmus am wenigsten ergriffen worden ist. Der Schlüssel der Arbeitsintensität will aber bei Luzern, das doch an zweiter Stelle steht, und auch bei Appenzell A.-Rh., dem der viertletzte Platz zukommt, nicht recht passen. Die Erklärung im einzelnen muß in regionalen Verhältnissen und Gewohnheiten gesucht werden.

Auch im Prozentsatz der bei Familienangehörigen — Ehegatten oder Kindern — untergebrachten alten Männer und Frauen zeigen sich große Unterschiede von Kanton zu Kanton. Von 100 alten Leuten waren in eigener Familie versorgt in

	%		%
Appenzell I.-Rh.	18,6	Genf	31,6
Appenzell A.-Rh.	22,4	Glarus	31,8
Graubünden	24,7	Baselstadt	31,9
Nidwalden	25,4	Zug	32,0
Tessin	26,8	St. Gallen	32,3
Schaffhausen	27,5	Aargau	32,9
Obwalden	28,3	Thurgau	33,3
Freiburg	29,1	Neuenburg	33,7
Schwyz	29,3	Uri	34,9
Luzern	30,1	Zürich	36,4
Bern	30,7	Solothurn	37,4
Wallis	30,7	Baselland	39,5
Waadt	30,8		

Auf den ersten Blick fällt hier auf, daß die meisten Kantone sich in entgegengesetzter Reihenfolge gruppieren als in der vorhergehenden Tabelle: während dort die Kantone Baselstadt, Neuenburg, Genf, Zug, Glarus, Zürich und Solothurn in der Zahl der noch erwerbstätigen alten Leute unter dem schweizerischen Durchschnitt stehen, zählen sie hier überdurchschnittlich viele Greise und

Greisinnen, die bei Familienangehörigen wohnen. Umgekehrt figurieren Appenzell I.-Rh., Tessin, Wallis, Graubünden, Obwalden und Freiburg, welche verhältnismäßig viele noch erwerbstätige Alte aufzuweisen haben, unter den Kantonen, von deren betagten Bevölkerung ein relativ geringer Bruchteil mit Ehegatten oder Kindern zusammenlebt. Diese Tatsache widerspricht den patriarchalischen Verhältnissen dieser Kantone nur scheinbar: sie findet ihre natürliche Erklärung einmal in der geringen Ekehäufigkeit rein ländlicher und Gebirgsgegenden, die nur für eine beschränkte Zahl von Familien eine Existenzgrundlage bieten, sodaß viele ledig bleiben müssen, und sodann in der Abwanderung der Söhne und Töchter, welche den alten Vater oder die betagte Mutter oft allein auf dem Gütlein zurücklassen. In dieser Hinsicht ist also in den Stadt- und Industriekantonen die Voraussetzung für normalere Lebensverhältnisse gegeben, die freilich durch die sonst sich dort geltend machenden Einflüsse oft illusorisch gemacht wird. W. A.

Altersfürsorge. Assistance aux vieillards.

Erster Kurs für Altersfürsorge.

Auf Anregung der Zürcher Frauenzentrale und der Sozialen Frauenschule fand vom 15. Januar bis zum 5. Februar ein Altersfürsorgekurs von fünf Vorträgen statt, die jeweilen abends von 6 bis 7 Uhr abgehalten wurden und über Erwarten gut besucht waren, sodaß die dafür zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten der Frauenzentrale gerade noch ausreichten. Die Vorträge waren in erster Linie für die Schülerinnen der Sozialen Frauenschule bestimmt, dann aber auch für die Mitglieder und Mitarbeiter der Frauenzentrale und der Stiftung „Für das Alter“, sowie für weitere Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Am 15. Januar eröffnete Dr. med. M. Fingerhuth den Kurs mit der Behandlung des Themas „Zum Verständnis der alten Leute (Physiologie und Psychologie des Alters).“ Der Gedankengang des fesselnden Referats ist zu Beginn dieser Nummer wiedergegeben. Am 22. Januar sprachen Pfarrer R. Weiß und Frau Pfarrer E. Sutz über „Die Notlage unserer Alten und die Arbeit der Stiftung für das Alter“, am 23. Januar Pfarrer J. R. Hauri über das Thema „Was können wir zur Linderung der seelischen Not unserer Greise und Greisinnen tun? (Alterspflege)“. Am 29. Januar referierte Dr. W. Ammann über „Bedeutung der